

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1869**

109 (11.9.1869) Beilage des Landboten



## Beilage zu No. 109 des Landboten.

### Verschiedenes.

— Karlsruhe, 31. Aug. (Ztg.) Ueber den Postverkehr in unserem Lande gibt die gr. Postverwaltung eine Uebersicht bezüglich der Jahre 1859—68. Im Jahre 1868 wurden 19,796,000 Briefe versendet, im Jahre 1859 nur 9,330,000 also weniger als die Hälfte. Es kamen 1868: 13 $\frac{1}{2}$ % Briefe auf den Kopf, 1859: 7. Gegen 1867 ist der inländische Gesamtverkehr um etwa 100,000 Stück geringer, wegen Beschränkung des Portofreithums und der im Jahr 1868 eingetretenen Aenderung in der Zahlungsweise, dagegen ist der Verkehr nach und von anderen Ländern größer. Im Jahr 1868 wurden 12,672,000 Stück Zeitungen versendet, 1859 nur 5,081,000 Stück. Fahrpostsendungen beförderte die Post 1868: 7,788,000 (u. Transitverkehr 852,000), im Jahre 1859 nur 5,217,000. Postvorschußsendungen: 1868: 1,143,000 fl., im Jahr 1859 nur 450,000 fl. Postanweisungen 6,222,000 fl. 1867: 1,933,000 fl., 1859 nur 28,000 fl. Diese bequeme und sichere Versendung von Geld hat in erfreulichster Weise zugenommen und die Presse hat durch ihre vielfältige Empfehlungen wesentlich dazu beigetragen. Durch Postwagen wurden befördert 1868: 589,763 Personen, 1859 nur 271,068. Freimarken wurden 1868 verkauft für 8,814,000, im Jahr 1864: 6,270,000; Freibriefdecken: 1868: 4,744,000, 1864: 2,774,000. Im 4. Vierteljahr 1868 wurde aber auch noch die Taxe von 7 kr. aufgenommen, die in obiger Summe nicht begriffen ist.

— Konstanz, 5. Sept. Ende Juli und Anfangs August wurde eine größere Zahl von Gemeinden der Aemter Billingen, Melskirch und Pfüllendorf durch schwere Hagelschläge heimgesucht. Nach Beendigung der Schadenabschätzungen und der Erhebungen über die Verhältnisse der Beschädigten haben Se. Kgl. Hoheit der Großherzog, von der Sachlage auf allerhöchstes Verlangen unterrichtet, den Beschädigten aus Höchstherr Handkasse eine Unterstützung im Betrage von 500 fl. zuzuweisen geruht. (Mhr. Z.)

— Vom Rheine. Die neueste Statistik des Welthandels gibt über den Gesamtverkehr des Kaffees den durchschnittlichen Verbrauch auf 6 $\frac{1}{2}$  bis 7 Millionen Zentner im Werthe von 155 Millionen Thaler an und weist nach, daß Holland den meisten Kaffee, 12  $\frac{1}{2}$  jährlich auf den Kopf, im Zollverein aber auf den Kopf noch nicht ganz 4  $\frac{1}{2}$  jährlich verbraucht werden; die Gesamtproduktion an Rohzucker über 27 Millionen Zentner, die des Rübenzuckers über 8 Millionen Zentner. Aus dem Zuckerrohrne gewonnenen Zucker beträgt etwa 41 Millionen  $\frac{1}{2}$ .

— Baden. So stark sich der Steinkohlenverbrauch mehrt, dürfen wir doch voraussichtlich auf das Aufhören der Bezugsquellen nicht ängstlich sein. Im Westen und Osten des Ural hat man bedeutende Lager hievon entdeckt, sowie am Kaukasus, in der Krimm, in Simbirsk, in Cherson und in Polen. Das Kohlenbeken in der Nähe Moskau's hat eine Ausdehnung von 120,000 englischen Quadratmeilen.

— Neumühl, 5. Sept. (K. Grenzbl.) Das Kind eines hiesigen Einwohnere kam vorige Woche auf eine recht traurige Weise ums Leben, und zwar wie sich herausstellte, in Folge des Stiches einer giftigen Fliege hinter das Ohr, wodurch der ganze Kopf des Kindes aufschwellte; der Hundsstumpf trat ein, die Zähne waren frampfhaft zusammengepreßt, so daß das Kind weder einen Laut von sich geben, noch Nahrung zu sich nehmen konnte, doch aber durch Zeichen anzudeuten im Stande war, daß es Hunger leide, in Folge dessen das arme Geschöpf den Geist aufgab.

— Stuttgart 5. Sept. Gestern wurde hier am hellen Tag auf Dr. Köllreuter, einen angesehenen Arzt, auf der Straße von einem Manne, den er lange Zeit in Behandlung gehabt, aus einer Pistole geschossen. Der Thäter, der irrsinnig zu sein scheint, soll geäußert haben: „Der Doktor habe ihn falsch behandelt, müsse aber vor ihm noch hin sein.“ Er soll ähnliche Attentate auf andere Aerzte, welche in seiner Behandlung auch nicht glücklicher gewesen waren, versucht haben. Köllreuter ist der Schenkelknochen zertrümmert, so daß an seiner Rettung gezweifelt wird. Großer Schrecken unter den Medizinern!

— Die III. Pfälzische Kunstausstellung soll, wie die „Kaisl. Ztg.“ berichtet, in Kaiserslautern am 25. August 1870 eröffnet und am 18. Sept. geschlossen werden.

— Thurgau, 2. Sept. Wie die „Thurg. Ztg.“ berichtet, wurde am 1. September in früher Morgenstunde die letzte thur-

gauische Klosterpforte geöffnet. Die Konventualinnen von St. Katharinenthal verließen ihre stillen Räume; die Einen, um wiederum hinauszutreten in das offene, freie Weltleben, die Andern (und zwar die Mehrzahl), um in Schänis bei Rapperswil einen geschlossenen, gemeinsamen Aufenthalt zu nehmen. Viele Wagenladungen an Mobilien und Geräthen gingen ihnen in die neue Heimath voran.

— Laut Mittheilungen der „Rh. und N.-Z.“ aus Essen ist das Krupp'sche Etablissement augenblicklich und für längere Zeit mit Aufträgen fast überhäuft, besonders in Geschützen schweren Kalibers und Eisenbahnschienen. Es sind noch Aufträge auszuführen; 200 Vierpfünder für Rumänien, 137 eßzöllige für Rußland, Belgien und Preußen, sodann Armstrong'sche für England, dann eine große Quantität Bandagen für Amerika. Bei angestrengtester Thätigkeit geben die angeführten Posten noch für einige Jahre Arbeit.

— (Gefährliches Rendezvous.) Eine fünfzehnjährige, bisher dem äußeren Anscheine nach glückliche Ehe, erzählt die „Berichts-Zeitung“ aus Berlin, ist durch einen unglücklichen Zufall grausam zerstört worden. In Abwesenheit des Ehemannes kam ein dessen Adresse tragender Brief an, der der Frau, sie weiß jetzt selbst nicht, aus welchem Grunde, besonders auffiel, so daß sie, die sonst die Briefe ihres Mannes stets unberührt gelassen hatte, der Lust nicht widerstehen konnte, den Brief zu öffnen. Zu ihrem Entsetzen las sie, daß eine ihr unbekannte Dame in den zärtlichsten Ausdrücken ihrem Manne schrieb, daß sie in Berlin angekommen sei und nicht wieder abreisen könne, ohne ihn, den sie so sehr geliebt, noch einmal wiederzusehen, und ihn deshalb bat, sie an einem bestimmten Orte zu erwarten. Sie gab die Kleidung genau an, welche sie bei dem Rendezvous tragen würde. Augenblicklich beschloß die Frau, die sich schändlich betrogen glaubte, ihren Mann mit seiner vermeintlichen Geliebten auf der That zu ertappen. Sie machte den Brief sorgfältig wieder zu und legte ihn auf den Schreibtisch ihres Mannes, der, nachdem er zu Mittag nach Hause gekommen, wie gewöhnlich zunächst die inzwischen eingegangenen Briefe und darunter das erwähnte Schreiben durchsah. Obwohl seine Frau ihn dabei scharf beobachtete, bemerkte sie jedoch in seinem Gesicht nicht die geringste Bewegung. Er behandelte das Liebesbriefchen wie einen gewöhnlichen Geschäftsbrief. Nachdem das Ehepaar zusammen das Mittagbrod verzehrt hatte, sagte die Frau, daß sie ausgehen werde, um einige Einkäufe zu machen, worauf der Mann erklärte, auch er müsse am Abend ausgehen, ein alter Freund sei in Berlin angekommen, mit dem er den Abend zubringen werde, weshalb er auch den Hauschlüssel mitnehmen wolle. Die Eheleute trennten sich in bester Harmonie. Als der Mann in seiner Ungeduld, früher als bestellt, am Orte des Wiedersehens ankam, fand er eine Dame in der beschriebenen Kleidung bereits vor, ging auf sie zu und redete sie mit dem Vornamen, der unter dem Briefe stand, an. In dem Augenblick hob sie nun den Schleier, der ihr Gesicht bedeckte, auf, der Mann sah seine Frau vor sich stehen und fiel zu Boden. — Vor Schrecken hatte ihn der Schlag gerührt. Während die auf eine solche Folge ihrer unüberlegten Handlungsweise nicht gefasste Frau sich um den leblosen Mann abmühte und Hülfe herbeirief, trat eine ihr gleich gekleidete Dame heran, entfernte sich aber sogleich, als sie sah, was geschehen, und ist unbekannt geblieben. Der Mann ist noch nicht wieder zur Besinnung gekommen. Man erwartet stündlich seinen Tod.

— Statistisches aus Moskau. Nach dem so eben erschienenen „Führer und Anzeiger der Merkwürdigkeiten in Moskau“ (herausgegeben von P. Sacharoff) nimmt diese Stadt einen Raum von 64 Quadrat Werst ein und hat 218 Straßen, 651 Gassen, 65 Passagen, 10 Uferstraßen, 81 Plätze, 14 Boulevards, 24 Thore, 3 Citadellen und 6 Vorstädte. Innerhalb der Stadt befinden sich 326 Kirchen für die orthodoxe Religion und 11 Kirchen nebst 20 Kapellen für den Gottesdienst anderer Kulte; ferner 4 Paläste und 15,627 Häuser, von denen 5441 aus Stein und 10,196 aus Holz sind. Moskau zählt 364,148 Einwohner, 229,424 männlichen und 134,724 weiblichen Geschlechts; 347,348 der Einwohner gehören dem orthodoxen Glauben an, 882 sind Dissidenten, 8838 „Häretiker“ und 7080 Anhänger verschiedener Religionen. Hinsichtlich des öffentlichen Unterrichts besitzt die alte Czarenstadt 5 Gymnasien



für Knaben und 2 Institute für Mädchen, 11 gelehrte Gesellschaften und 2 Museen. Die Universität enthält 87,000 Werke. Von Tagesblättern und Zeitschriften erscheinen in diesem Mittelpunkt des Pan-Slavismus nur 15. Ferner befindet sich in Moskau ein zoologischer und botanischer Garten. In 70 öffentlichen Schulen werden 20,000 Kinder beiderlei Geschlechts unterrichtet. Was den Handel und die Industrie anbetrifft, so zählt Moskau 550 Fabriken, welche ungefähr für 33 Millionen jährlich produzieren. Endlich gibt es in Moskau 6123 Kaufläden, 360 Magazine, 200 Comptoirs und 500 Keller und Niederlagen; 1500 Wein- und Branntweinschenken, 406 Restaurationen, 573 Herbergen, 46 Hotels und 28 Gasthäuser. Die Einkünfte der Stadt belaufen sich auf 2,189,699 Rubel.

— (Gegen den Scheintod.) Der sehr reiche Marquis d'Orches hatte einen Preis von 20,000 Frs. ausgesetzt für die Entdeckung einer praktischen Methode, den eingetretenen Tod auch in der ärmsten Hütte, deutlich zu erkennen. Dr. Canière von St. Jean du Gard gewann diesen Preis. Sein einfaches untrügliches Experiment besteht darin, in einem dunklen Raume die Hand des Todten oder Todtgeglaukten gegen eine Flamme zu halten. Ist der Tod noch nicht eingetreten, so scheinen die Finger, besonders an den Umrissen, transparent mit einem rothigen Anfluge, hat aber das Leben aufgehört, so verdeckt die Hand das Licht wie eine Hand von Diarmer und grenzt sich scharf gegen die Strahlen der Flamme ab.

— (Aus General Leboeuf's Leben.) Der jetzige französische Kriegsminister lag in der Garnison von Vincennes, als die Februar-Revolution ausbrach. Er wurde von der provisorischen Regierung zum Commandanten der polytechnischen Schule ernannt. Im Monate Juni 1848 begab er sich mit sechsundvierzig Schülern in Gala-Uniform in das Palais Bourbon, um sich dem Präsidenten des gesetzgebenden Körpers zur Verfügung zu stellen. Am 16. Mai 1849 verfügte er sich mit seiner ganzen Schule nach dem kleinen Palais Luxembourg, als dasselbe von der Bewegung bedroht war und insallirte daselbst eine Art Ehrengarde der provisorischen Regierung. Der General selbst, seine Schüler, Hauptmann Charas, General Baraguay d'Hilliers und noch viele andere hohe Persönlichkeiten, welche alle gekommen waren, um sich der provisorischen Regierung anzuschließen, brachten die Nacht vom 15. zum 16. in einem der Säle des Petit Luxembourg zu. Am nächsten Morgen als die Nachrichten weniger beunruhigend lauteten, verabschiedete sich Leboeuf für kurze Zeit, eine wichtige persönliche Angelegenheit vorschüßend. Er blieb beiläufig eine Stunde aus und als er zurückkam, benachrichtigte er die Anwesenden, daß er inzwischen geheirathet habe, seine Hochzeit sei in Folge der Unruhen schon mehreremale verschoben worden, und seine Braut habe ihm auf das Bestimmteste erklärt, falls er sein Wort heute nicht einlösen würde, ihm ihre Hand zu versagen. Er sei demnach gezwungen gewesen, sich auf einige Augenblicke zurückzuziehen.

— (Eine Reporterstatter-Maschine.) Parlamentarischen Rednern droht eine neue Gefahr, streng zu „Buch“ gebracht zu werden. Ein Mechaniker Namens Genorel hat eine Maschine erfunden, welche Reden wortgetreu wiedergibt. Der Reporterstatter nimmt vor einem Pianoforte Platz und spielt auf den Tasten; jede Berührung setzt eine Sylbe auf das Papier. Bei gehöriger Uebung kann er sogar noch schneller spielen, als der Redner spricht. (?) Mit Bezug auf englische Parlamentsredner bemerkt der Spectator, daß es nur wenige Mitglieder in beiden Häusern des Parlaments gibt, deren Reden, wenn treu wiedergegeben, nicht im höchsten Grade langweilig sein würden, voller Wiederholungen und „geistigen Stammels“ und reich an Verstößen, die der Reporterstatter sonst taktvoll ausläßt. Im Unterhause hielten wohl nur vier Redner solche Probe aus: Gladstone, Disraeli, Bright und Coleridge, aber für die Mehrheit wäre eine solche Redenphotographie Ruin.

— Das Luftdampfschiff. Ueber den „Avitor“ schreibt man aus S. Francisco vom 3. Juli folgendermaßen: Gestern wurde in Shell Mound Park der Versuch einer Lufttour mit dem Luftdampfschiff gemacht, welcher die Erwartungen des Ingenieurs und der Erbauer desselben vollkommen erfüllte. Die Ingenieure, mehrere Aktionäre der Aerial Steam Navigation Company, einige Beamte der San Jose Railroad Company und viele der Herren, welche in der Umgegend von Shell Mound Park

wohnen, waren gegenwärtig. Der Morgen war schön, kein Aufzug bewegte sich. Alles war dem Unternehmen günstig. Fünfzehn Minuten nach 6 Uhr war der Gasometer gefüllt und das Modell flog langsam aus dem Gebäude über den Race Track hin. In ungefähr sechs Minuten war der nöthige Dampf hervorgebracht, die Klappen wurden geöffnet und das Steuerruder gab dem Schiffe die Richtung. Mit dem ersten Schlage der Propeller hob sich das Schiff, stieg langsam in die Höhe und durchschnitt die Luft, bis es eine Schnelligkeit von fünf Meilen per Stunde erreicht hatte. Das Schiff, welches der Vorsicht wegen an Stricken befestigt war, welche von Männern gehalten wurden, die unten auf der Erde mit gleicher Schnelligkeit mitlaufen mußten, beschrieb durch das Ruder gelenkt, zwei große Kreise in der Luft, die ganze Distanz, eine Meile, und segelte dann ebenso sicher, wie es daselbst verlassen, in das Gebäude hinein. Der Versuch war ein vollkommener Erfolg; nur im Kleinen, vielleicht für drei oder vier Personen, welche die Luftreise machten, ausgeführt, berechtigt derselbe zu den kühnsten Hoffnungen. Die Maschinerie, in der Nähe gesehen, bietet mit all den verschiedenen Apparaten keinen hübschen Anblick, in der Luft jedoch, wenn das Schiff so leicht dahinschwebt, gleicht es einem Dampfer auf spiegelglatter See. Diejenigen, welche zugegen waren, werden die erste Tour des Luftschiffes, wenn dasselbe im allgemeinen Gebrauch sein sollte, niemals vergessen und sich stets sagen: „Auch ich habe die erste Probefahrt des Luftschiffes mit angesehen.“ Wir sind begierig zu hören, wann der „Avitor“ seinen ersten Ausflug nach New-York machen wird.

— Am 14. Aug. explodirten auf dem Ohio-Flusse in der Nähe von Louisville, Illinois, die Kessel des zwischen Evansville und Cairo fahrenden Flußdampfers „Cumberland“; zwanzig Personen fanden ihren Tod; das Boot selbst, für 6000 Dollars versichert, ist völlig verloren; von der Ladung hofft man einen Theil zu retten.

### Land- und Hauswirthschaft.

Ueber flüssige Düngung. Mr. Barter zu Mawdrookwood, so berichtet Dr. Hartstein über englisches Düngerwesen, hat die an seine Gehöfte anstoßenden 27 Acker, welche bei ihrer von Natur unfruchtbaren und armen Beschaffenheit lange Zeit zur Ernährung von nur 2 Milchkühen dienten, durch die Anwendung des flüssigen Düngers in der Ertragsfähigkeit so gesteigert, daß gegenwärtig auf dieser Fläche das Futter für 40 Kühe und 4 Pferde gewonnen wird. Erwähnungswerth ist folgender Versuch von M. Barter. Derselbe verwendete einen geringen Theil Grasland für die Obenaufdüngung mit festem Stalldünger, während er das Uebrige mit flüssigem Düng versorgte. Beim Vergleich des Ertrages der verschiedenen gedüngten Wiesenflächen ergab sich, daß der flüssige Düng den 4-fältigen Ertrag gegen früher lieferte, während bei Obenaufdüngung mit festem Dünger nur 1 $\frac{1}{2}$ -facher Ertrag erzielt wurde. Als unbestreitbarer Vortheil des flüssigen Düngers ist dessen schnelle und sichere Wirkung anzuführen. Es sind dies Eigenschaften eines Düngmittels, welche in der That nicht hoch genug angeschlagen werden können. Bei all unseren Kulturgewächsen kommt es darauf an, das Wachstum derselben, namentlich in ihrer Jugend, möglichst zu beschleunigen, damit sie sowohl den ungünstigen Witterungsverhältnissen, wie anderen nachtheiligen Einflüssen z. B. dem Unterdrücktwerden durch zugleich hervorsprossende Unkräuter oder den schädlichen Würmern und Insekten, besser widerstehen können. Nicht minder wichtig ist die sichere Wirkung der Düngemittel, bei den meisten hat auf den Erfolg die Beschaffenheit der Witterung den bedeutendsten Einfluß, wie sich dies recht deutlich bei dem gewöhnlichen Stalldünger kund gibt. Beides, sowohl die schnelle, wie auch die sichere Wirkung, wird durch die Benützung des Stalldüngers in flüssiger Form erreicht. In demselben sind die düngenden Bestandtheile in solcher Form, daß sie von den Pflanzen sofort aufgenommen werden. Da ferner die Düngung während des Wachstums der Pflanzen mehrmals wiederholt wird, so kann ihnen die Nahrung in einem ihrem augenblicklichen Bedürfnisse entsprechenden Maße zugeführt werden..